

Wer versorgt die Dritte Welt mit Waffen?

Autor(en): **F.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **45 (1972)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-518199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer versorgt die Dritte Welt mit Waffen?

Die USA und die Sowjetunion stehen im Vordergrund

Aus dem umfassenden Bericht des Stockholmer Internationalen Instituts für Friedensforschung «The Arms Trade with the Third World» von 1971 geht hervor, dass im Laufe der letzten zwanzig Jahre die Vereinigten Staaten von Amerika und die Sowjetunion als Hauptexporteure von Waffen nach den Ländern der Dritten Welt auftraten. Rund zwei Drittel aller Waffenimporte der Entwicklungsländer stammten aus diesen beiden Staaten. Als Exportland figuriert an dritter Stelle Grossbritannien, gefolgt von Frankreich, die zusammen rund 20 % der Waffenimporte der Dritten Welt decken. Dabei werden innerhalb der vergangenen zwanzig Jahre erhebliche Veränderungen im internationalen Waffengeschäft festgestellt.

Wandlungen in der amerikanischen Waffenausfuhr

Der Waffenexport der USA ist direkt von der weltpolitischen Konstellation abhängig und deshalb erheblichen Schwankungen unterworfen. Am auffälligsten ist der zeitweilig schwindende Anteil am Export hochentwickelter Waffen und Waffensysteme, und der ständig zunehmende Exportanteil der Sowjetunion in derselben Waffenkategorie. In der ersten Hälfte der fünfziger Jahre betrug der amerikanische Exportanteil von Waffen in die Dritte Welt gute 50 % des Totals, während die Sowjetunion in jener Epoche keine Länder ausserhalb des Ostblocks belieferte. Noch in der zweiten Hälfte des gleichen Jahrzehnts belief sich der amerikanische Anteil auf rund 40 %. Von da an jedoch gingen die US-Exporte zurück. Erst um 1963 begannen sie wiederum anzusteigen, und zwar im Zusammenhang mit der zunehmenden Guerillatätigkeit in der Dritten Welt, den von den Sowjets als «Nationale Befreiungskriege» bezeichneten Konflikten. Dabei nahmen vor allem die Exporte im Sektor Kleinwaffen (counterinsurgency weapons, kurz COIN-Waffen genannt) beträchtlich zu, während die Exporte an hochentwickelten Waffen in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre kaum grösser waren als zehn Jahre zuvor.

Der Export hochentwickelter Waffen erfuhr jedoch vor allem deshalb eine Dämpfung, weil sich die Modalitäten der Ausfuhr zwischen 1960 und 1970 entscheidend wandelten: Noch in den fünfziger Jahren versorgten die Vereinigten Staaten die Entwicklungsländer gratis mit Waffen. Im folgenden Jahrzehnt lag das Hauptgewicht auf dem Waffenverkauf, und 1969 verkauften die USA — gegen bar oder auf Kredit — für rund 800 Millionen Dollar (über 3,2 Milliarden Schweizer Franken) Waffen an Länder der Dritten Welt. Gleichzeitig trat eine Intensivierung der Militärhilfe ein, welche auch hochentwickelte Waffen einschliesst. Dies ist einerseits als eine Folge der Nixon-Doktrin zu werten, welche die militärische Selbsthilfe der mit Amerika verbündeten Länder anstrebt, sowie — anderseits — mit der vermehrten militärischen Unterstützung Israels zu erklären.

Ständige Zunahme der sowjetischen Waffenlieferungen

Die sowjetrussischen Waffenexporte waren im erwähnten Zeitraum weit weniger Schwankungen unterworfen als die amerikanischen: Sie nahmen — besonders seit der massiven Unterstützung der arabischen Staaten seit 1955 — ständig zu. Inzwischen erhalten bereits neunundzwanzig Entwicklungsländer hochentwickelte Waffen aus der Sowjetunion, und tatsächlich exportiert die Sowjetunion seit Mitte der sechziger Jahre mehr Waffen dieser Art in die Länder der Dritten Welt als die Vereinigten Staaten. Ein Höhepunkt ergab sich im Gefolge des Sechstagekrieges, als die Russen die schweren Verluste der Araber ersetzten. Über ein Drittel der sowjetischen Exporte hochentwickelter Waffen- oder Waffensysteme waren für den Mittleren Osten bestimmt. Immerhin ging seither der Export in dieser Waffenkategorie gesamthaft erheblich zurück, besonders wohl deshalb, weil die Vereinigten Staaten 1968 die regelmässigen Bombardierungen nordvietnamesischen Territoriums einstellten.

Steigender Exportanteil Frankreichs

Noch in den fünfziger Jahren zählte das Vereinigte Königreich zu den wichtigsten Exporteuren hochentwickelter Waffen, musste seine Position inzwischen jedoch an die USA und an die Sowjetunion abtreten. Ein wesentlicher Grund für diese Entwicklung lag in der Tatsache, dass die britische Flugzeugindustrie mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und dass das Überschall-Kampfflugzeug Lightning später als seine vergleichbaren nicht-britischen Konkurrenten — und

erst noch zu einem höheren Preis — auf den Markt kam. Dagegen konnte Grossbritannien seine Vorrangstellung als Lieferant von Kriegsschiffen aller Art halten.

Frankreich schliesslich, obschon zu einem Staat ohne Kolonien geworden, vermochte im Laufe der vergangenen zwanzig Jahre seinen Marktanteil im Waffengeschäft mit den Entwicklungsländern zu vergrössern. Nach jährlichen Verkäufen hochentwickelter Waffen im Betrag von ungefähr 17 Millionen Dollar (über 60 Millionen Schweizer Franken) zwischen 1950 und 1954 stieg der Verkaufswert in der gleichen Waffenkategorie um 1969 herum auf rund 74 Millionen Dollar (ca. 300 Millionen Schweizer Franken). Frankreichs Waffenindustrie profitierte dabei vom englischen Waffenembargo für Südafrika von 1964, vom Umstand, dass die USA den Verkauf hochentwickelter Waffen nach Südamerika drosselten, und schliesslich belieferte Frankreich nach dem amerikanischen Embargo von 1965 auch noch Pakistan.

Übrige Waffenexporteure

Schliesslich bleibt noch zu erwähnen, dass sich seit der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre neben den erwähnten Grossen Vier (Vereinigte Staaten von Amerika, Sowjetunion, Grossbritannien und Frankreich) auch weitere Industriestaaten, vor allem Westdeutschland, Italien und Japan ins Waffengeschäft mit der Dritten Welt einschalteten; immerhin blieb ihr Marktanteil bis anhin gering, und zwar vor allem deshalb, weil sie hauptsächlich aus zweiter Hand (Gebrauchtwaffen) exportieren, während das Angebot an neuen und hochwertigen Waffen weiterhin bei den Hauptexporteuren verbleibt.

Die schweizerische Waffenausfuhr weist mit Schweden einen bescheidenen Anteil am gesamten Waffenexport am Schluss der Rangliste auf. Gemäss der Untersuchung des Stockholmer Friedensforschungsinstituts belief sich der Wert der Waffenausfuhr in der Welt im letzten Jahrzehnt durchschnittlich auf 5840 Millionen Dollars. Im Durchschnitt der Jahre 1962 – 1968 — gleiche Berechnungsgrundlage wie für die USA und die Sowjetunion — betrug die schweizerische Waffenausfuhr 23,3 Millionen Dollars (102 Millionen Franken) oder etwa ein halbes Prozent der Weltausfuhr von Waffen!

F. O.

Fliegerabwehr der 70er Jahre

Die grossen, ja untragbaren Risiken, die jedem — auch begrenzten — nuklearen Krieg innewohnen würden, aber auch die gesteigerte Wirkung der konventionellen Waffen lassen es als durchaus möglich erscheinen, dass ein Krieg in Europa vor allem mit konventionellen Mitteln ausgetragen würde. In einem solchen Fall, der angesichts der in Europa und in unserer Nachbarschaft vorhandenen enormen militärischen Mittel realistischere nicht ausgeschlossen werden darf, müssten wir, wenn wir in den Krieg gezogen würden, damit rechnen, dass ein Gegner uns mit Panzern und Luftlandverbänden in die Knie zwingen wollte. Der Aufbau unserer Verteidigung ist weitgehend auf diese Bedrohungsform ausgerichtet, verfügt doch unsere zahlenmässig, bezogen auf die Gebietsgrösse, starke Infanteriearmee über eine Vielzahl panzerbrechender Waffen und auch über eigene Panzer. Die Vermehrung der weitreichenden Panzerabwehr, namentlich die Anschaffung beweglicher und gepanzerter Panzerabwehrkanonen, ist in Vorbereitung. Ist so die erfolgreiche Abwehr eines voll mechanisierten Angreifers gewährleistet? Kaum, denn uns fehlen immer noch die zur Sicherstellung der eigenen Handlungsfreiheit am Boden dringend notwendigen Mittel für den Raumschutz.

Steigende Bedrohung aus der Luft

Wo immer ein Gegner das Kampfgeschehen am Boden entscheidend beeinflussen will, wird er nicht nur Panzer in Massen einsetzen und durch kühne Vertikalaktionen unser tief gestaffeltes Verteidigungsdispositiv aus den Angeln zu heben versuchen. Darüber hinaus wird er seine Flugwaffe intensiv sowohl zum Schutz seiner Erdtruppen gegen Luftangriffe als auch zu ihrer Unterstützung mit Feuer und durch Aufklärung einsetzen.

Das Gros der modernen Luftstreitkräfte im Westen wie im Osten besteht aus schnellen, meist überschallschnellen Maschinen, die ihre Ziele mit Raketen, Kanonen oder Bomben bekämpfen.